

Der sich verschärfende Gegensatz in der Auffassung der leitenden Instanzen und meiner Gesinnungsgenossen in Berlin veranlaßte damals den Versuch, einen gelinden öffentlichen Druck hervorzurufen.

Die nachfolgenden Glossen waren für die Zeitschrift „Deutsche Politik“ geschrieben. Sie geben ein lebhaftes Stimmungsbild.

„Man braucht nicht ein überzeugter Anhänger der Neuorientierung zu sein, um heute die schleunige Durchführung der Wahlreform zu fordern. Diejenige Nation hat den Krieg verloren, deren Krieg zuerst aufhört, ein Volkskrieg zu sein. Die konservativen Herren müssen gewarnt sein: Wer die loyale Erfüllung des königlichen Versprechens verhindern will, rührt an die Wurzeln unserer nationalen Kraft; aber seltsamerweise taumeln auch die Patrioten unter den Konservativen in diese Gefahr hinein. Man möchte es fast tragisch nennen, wie in den führenden Kreisen Deutschlands der staatsmännische Instinkt erloschen ist. Was gäbe England heute darum, könnte es für den Entscheidungskampf Arbeitermassen zur Verfügung haben, die so treu, die so leidensfähig und opferfreudig sind wie Deutschlands Arbeiter — unter der Voraussetzung, daß die Regierung ihr Vertrauen erwirbt. Die englischen Konservativen machten seinerzeit verzweifelte und zum Glück vergebliche Anstrengungen, die Arbeiterführer ins Ministerium zurückzuberufen. In Deutschland aber ging ein Aufatmen durch die Reihen der Konservativen, als im Ministerium Hertling—Payer—Friedberg der Sozialdemokrat fehlte.

*

ersten Gespräche, das ich mit Ihnen haben durfte. Wir sprachen vom Aufschub des U-Bootkrieges, der drohenden russischen Desorganisation usw. Herr Oberstleutnant waren damals sichtlich beeindruckt durch die Noeggerathschen Argumente, faßten jedoch dann den Entschluß, die so gut wie unvermeidlich gewordene militärische Operation nicht für die Heeresleitung dadurch zu erschweren, daß Herr Oberstleutnant in letzter Stunde warnten.“ . . .

Dann fährt der Brief fort: „Die damalige Entscheidung hat die Entente vor dem Zusammenbruch gerettet. Ohne Aussicht auf amerikanische Hilfe, nach der russischen Revolution war die Entente besiegt.

Diese kaum erträgliche Erkenntnis gibt mir den Mut, heute noch einmal meine Überzeugung Herrn Oberstleutnant darzulegen. Ich sehe das Vaterland ins Verderben gehen und Herrn Oberstleutnant in der Lage, es zu retten. Der heutige Wendepunkt wird sich später in der Geschichte genau herausheben . . . Ist Deutschland jemals in der Lage, ein Abhängigkeitsverhältnis Belgiens durchzusehen? Die Antwort lautet: Nur unter der Bedingung, daß wir eine solche Zwangslage für die Feinde schaffen, daß wir den Frieden diktieren können. Mit der Wiederherstellung Belgiens steht und fällt die englische Selbstachtung. Zu glauben, daß die Engländer sich mit uns über Belgien verständigen werden, heißt den Gegner verachten. Das geschieht aus derselben Stimmung heraus, aus der man sagt: Die Engländer werden bis zum letzten Franzosen kämpfen. Der größte englische Pazifist, der augenblicklichen Waffenstillstand und Verhandlungen forderte, erklärte: freilich, sollten die Deutschen Belgien behalten wollen, so zöge er selbst Rhaki an.“ . . .